



Frank Drutkowski, Pastor in Berlin-Lankwitz

Norddeutsche Jährliche Konferenz

11.04.2015

Von Uwe Hanis

Das Risiko, sich zu blamieren

»Es geht nicht um die Chancen der kleinen Kirche, sondern um die Kraft der kleinen Gemeinde« erklärte Frank Drutkowski das Wunder der Brotvermehrung.

»Was trauen wir Jesus zu?« fragte Frank Drutkowski, Pastor in der EmK-Gemeinde Berlin-Lankwitz, die Gastgeberin der Norddeutschen Jährlichen Konferenz (NJK) ist, in seiner Bibelarbeit am Freitag. Markus gehe es bei seiner Erzählung des »Brotwunders« (Markus 6,30-44) vor allem um den Auftrag und die Sendung der Gemeinde, die sich mit diesem Wunder verbinde. Er erzähle das Wunder also »aus ekklesiologischer Perspektive«.

In fünf Abschnitten legte Drutkowski den Konferenzmitgliedern den Text aus:

1.) Die Vorgeschichte (Verse 30-32) Das Hören des Evangeliums und seine Erfahrung seien bei Jesus nie zu trennen. Befreiung, Gnade, Vergebung müsse immer hörbar und zugleich erlebbar sein. Die Jünger seien dabei Multiplikatoren des Evangeliums – ausgesandt, Jesus weiterzutragen. Jesus unterbreche aber die Dynamik der Arbeit der Jünger und lade sie ein, zur Ruhe zu kommen und in die Stille zu gehen. Der Dienst der Jünger Jesu, so Drutkowski, lebe immer – auch heute – von den Offenbarungen Gottes in der Stille vor ihm. Es sei überlebenswichtig für Leiter der Gemeinde, vor Gott zur Ruhe zu kommen. Damit werde das Wichtige dem Dringlichen vorgezogen. Im Reich Gottes gelte: »Was Jesus nicht in mir tun darf, das wird er auch nicht durch mich und meinen Dienst tun.«

2.) Die neue Situation (Verse 33-34) Jesus habe die Not der Menschen gesehen und unter ihr gelitten. Daraus sei er dann zur Tat geschritten. Für die Gemeinde heiße das heute, »immer auch für die da zu sein, die noch nicht zu ihr gehören.«

3.) Die Vorbereitung (Verse 35-40) Gemeinde dürfe nicht festhalten, was sie in der Hand habe. Das reiche nie aus für den Auftrag angesichts der riesigen Herausforderungen. Jesus knüpfe zwar am Vorhandenen an, aber um weit über das hinauszugehen, was wir uns vorstellen können. »Die Welt zu verändern« beginne dort, wo die Gemeinde die Situation vor ihrer Haustür verändere.

4.) Das Wunder (Vers 41) Das Wunder geschehe, ohne dass genau beschrieben werde, wie das geschieht. Voraussetzung dafür sei aber, dass die Jünger alles bei Jesus abgäben, was sie in der Hand hätten. Eine Gemeinde müsse alles abgeben und Jesus hinhalten, damit er sie neu in Dienst nehmen könne. Jesus lege das Brot dann gebrochen in die Hände der Jünger zurück. Das Wunder geschehe also im Moment der Verteilung und sei eine Aufforderung, zu geben, was wir im Moment noch nicht haben. Das berge aber auch das Risiko in sich, »dass wir uns blamieren«.

5.) Die Nachlese (Verse 42-44) »Es geht nicht um die Chancen der kleinen Kirche, sondern um die Kraft der kleinen Gemeinde« fasste Drutkowski das Wunder zusammen. »Die Gemeinde hat den Auftrag, Menschen zu sättigen, indem sie vertrauensvoll loslässt, was sie hat und es Jesus hinhält.«

Uwe Hanis

Foto: Volker Kiemle, © Referat Öffentlichkeitsarbeit